

Die Wiederkehr der Schwarmfische

Weit im Norden der Corenischen Inseln ist das Meer bereits tropisch. Die Inseln gehören zum Corenischen Reich, auch wenn die Menschen dort von anderem Schlag sind, braunhäutiger und lockenköpfiger. Sie leben von Fischfang und dem, was sie auf ihren Inseln anbauen. Sie haben den Glauben und die Kultur der Coreni angenommen und mit ihren eigenen Gebräuchen vermischt.

Eine Besonderheit, die Reisenden schnell auffällt, ist Wellenreiten, das hier als sportliches Vergnügen unternommen wird. Dabei werfen sich die Männer und Frauen auf langen, fischförmig zugeschnittenen Brettern in die Brandung. Das Holz gleitet auf den Wellen dahin, die geschickten Inselbewohner stellen sich darauf und balancieren den Weg durch die Brandung zum Strand. Es ist ein Vergnügen, das bereits die Jüngsten lernen.

Dieses Wellenreiten ist auch Teil eines wichtigen Festes, bei dem die Wiederkehr der Schwarmfische gefeiert wird. Die Schwarmfische bilden eine wichtige Nahrungsgrundlage für die Inselleute. Sie wandern in großen Scharen von der Küste Uramurtus nach Süden. Dabei berühren sie etwa einmal im Jahr für einige Wochen die tropischen Inseln, wo dann reicher Fischfang gehalten wird. Wenn die ersten Fische der Schwärme gesichtet werden, machen sich die Inselleute für ein großes Freudenfest bereit. Es wird gesungen und getanzt, es wird gegessen und es wird berauschendes Palm Bier getrunken. Aber es gibt auch besondere Bräuche, die das Fest von anderen Freudenfesten unterscheidet:

Der Dank an die Götter:

Dazu fahren die Inselleute auf ihren zweirümpfigen Schiffen auf das Meer hinaus. Unter Dankesgebeten werden dann Laternen aus Schilfpapier in den Himmel geschickt. Leichte Papiergebilde, unter denen ein Docht mit kleinem Ölreservoir brennt. Die Hitze verleiht dem Gebilde Auftrieb und so geleitet es den Dank und die Gebete nach oben, wo die Winde sie zu den Göttern tragen können.

Dies ist ein sehr alter Brauch, vermutlich kannten bereits die ersten Siedler solche Himmelslaternen. Solche Lichter sind heute beispielsweise noch auf Uramurtu gebräuchlich, haben sich in jüngster Zeit aber auch bis zu den Hauptinseln von Corenia verbreitet.

Die Ehrung des Meeres:

Weil auch das Meer seinen Anteil an der Wanderung der Schwarmfische hat – und weil das Fest ein fröhliches und freudiges ist – reiten die Menschen der Inseln zu diesem Anlass auch auf ihren Brettern die Wellen. Die Wellenreitbretter sind für diesen Anlass bunt bemalt, häufig mit Wellen- und Fischmotiven, viele Bemalungen zeigen Delphine. Es ist ein Wettstreit in dem Sinne, dass sich die Teilnehmer anspornen und vergleichen, es geht jedoch nicht darum, einen Sieger oder eine Siegerin zu küren.

Das Wellenreiten gilt als Ehrung des Meeres – die Menschen versuchen auf diese Weise, Teil des Meeres zu sein und mit den Wellen zu spielen. Es heißt, dass es Delphine waren, die den Menschen das Wellenreiten beigebracht haben, worauf diese es in das Brauchtum in ihres Willkommensfest einfügten.

Wie es dazu gekommen ist, wird in einer Geschichte des Tanahareni-Zyklus erklärt:

Wie Tanahareni auf den Wellen tanzte

Tanahareni wurde wiedergeboren im Schoß einer Königin der großen Inseln, in einer Zeit, als es dort noch Könige und Königinnen gab, wurde wiedergeboren als jüngerer Sohn, dem das Erbe des Thrones versagt war. Die Königin wünschte, er möge klug und stark werden und waffenkundig, um seiner Schwester, der nächsten Königin, als Feldherr dienen zu können. So nannte sie ihn Ati, das ist das Wort für Kriegspfeil in jener Gegend.

Im Königspalast wuchs Ati heran. Er lernte laufen und schwimmen, springen und fischen und jagen. Und er übte sich im Kriegshandwerk, lernte Speer und Bogen zu führen und war bald in jeder Kunst der geschickteste. So wurde er der Feldherr seiner Schwester Omjeri, die der Mutter bald als Königin nachfolgte. Ati errang in ihrem Dienste viel Ruhm und gewann so manche Schlacht. Doch war es nie Blutdurst oder Ruhmeslust, die ihn zum Kampfe trieb, sein Sinnen und Streben galt allein dem Schutz und der Stärke des Inselkönigtums.

In einem seiner Kämpfe gelang es Ati, die Achtung und Freundschaft von Hattamananma zu erringen, das war der König der Wale, der größte und älteste der mächtigen Meerespflüger. In ihrem Streit gewannen sie erst Achtung vor dem ehrenhaften Gegner, die bald zu einer Freundschaft erwuchs. In einer langen Zeit des Friedens, als die Schwerter nicht gebraucht wurden, da machte sich Ati auf eine Reise mit Hattamananma.

Auf Hattamananmas Rücken durchquerte Ati die Wasser der Inselwelt. Er brachte ihm dabei Kunde vom Wissen der Menschen. Wie sie die Inseln urbar machten und dem fruchtbaren Boden Nahrung entlockten. Wie sie ihre Städte bauten und mit all der Vielfalt der Menschen zusammenlebten. Von ihrer Sternenkunde, der Schmiedekunst, der Rechtslehre. Und von den Göttern und wie die die Welt eingerichtet hatten. Und Hattamananma, der uralte Meeresherr, zeigte dem Freund die Geheimnisse der Tiefe. Zeigte ihm die Völker, die dort lebten Fische, Muscheln, Krakentiere und Quallen. Zeigte ihm die Gesellschaften der See, Meermänner, Perlenmädchen und vielfältige Fischreiche. Er brachte ihm die Sprache der Delphine bei, den lebhaften Begleitern ihrer Reise. Scherzend und lachend tummelten sich die geselligen Geschöpfe um ihren König und seinen edlen Freund.

So reisten sie weit umher in der Inselwelt.

Einmal kamen sie weit in den Norden, wo das Meer himmelhellblau ist und die Inseln palmengekrönte Sande umgeben von Korallensäumen. Da trafen sie auf Menschen in zweirümpfigen Booten, die sangen und feierten und die von ihren Booten Himmelslaternen aufsteigen ließen als Zeichen ihrer Freude.

„Was feiern sie?“ fragte Hattamananma.

„Was feiern sie, was feiern sie?“ fragte der vielstimmige Chor der Delphine.

„Was feiert ihr?“ rief Ati da die Inselleute an.

Die Inselleute staunten über die seltsame Reisegesellschaft. Sie erkannten die Hoheit in dem riesigen Wal und das edle Blut seines Menschenfreudes, und so hoben sie ehrerbietig die Hände.

„Wir feiern die Ankunft der Schwarmfische“, sagten sie. „Nun beginnt eine frohe Zeit, die keinen Mangel kennt. Wir danken dem Meer und den Göttern für ihre Gaben und dafür, dass sie die Wege der Schwarmfische zu unseren Inseln gelenkt haben.“

„Das feiern wir auch, das feiern wir auch“, rief da der fröhliche Chor der Delphine.

„Auch in meiner Heimat feiern wir die Ankunft der Schwarmfische“, sagte da Ati.

„Dann feiere mit uns“, riefen die Menschen von den Booten.

„Wir feiern mit, wir feiern mit“, jubilierte der Chor der Delphine.

Da lachte Ati, und da lachte auch Hattamananma. Der große Wal schlug mit der Schwanzflosse, schlug Wellen ins himmelhellblaue Meer. Die Delphine kreisten in eiligem Tanz um ihren König. Und Ati,

angesteckt von ihrer Freude, der sprang von dem Rücken des Wales. Er sprang über die Rücken der Delphine, von einem zum anderen, und ließ sich so durch sie schäumende Brandung tragen.

Da staunten die Leute auf den Booten. Dann lachten sie. Und dann packte sie die Lust, es Ati gleichzutun. Und da nahmen sie Bretter und warfen die auf die Wellen. Und sie schwangen sich auf die schwankenden Stege und ließen sich davon durch die Wellen tragen! Was war das für ein fröhlicher Wettlauf! Die Delphine johlten und lachten und spielten in den Wellen. Und die Menschen auf ihren Brettern lachten und ließen sich auf den Wellen tragen. Ein wahrer Wellenritt, der sie bis an ihre weißen Strände trug. Auch Ati, der leichtfüßig über die Rücken der Delphine getanzt war, landete am weißen Strand. Dort lagen sich die Menschen lachend in den Armen.

„So wollen wir immer feiern“, riefen sie, „so wie wir es von den Delphinen gelernt haben. Wir wollen reiten auf den Wellen und wir wollen lachen und tanzen.“

Und Ati sagte: „Vergesst darüber nicht, den Göttern zu danken für ihre Gaben und dafür, dass sie die Wege der Schwarmfische gelenkt haben.“

„Oh nein“, scholl es da vielstimmig zurück. „Wir ehren die Götter und danken ihnen, wie von alters her. Aber wir wollen auch das Meer ehren, indem wir Teil werden von seinen Spielen.“

Und Ati dachte, dass es gut war. Er feierte mit den Menschen der Inseln. Die Delphine feierten mit den Menschen und auch Hattamanamna, der uralte und mächtige Wal. Und dann, als alle Musik verklungen, alle Lieder gesungen waren, da machten sich die Freunde wieder auf den Weg durch die Inselwelt. Denn da warteten noch andere Abenteuer und Geheimnisse. Auf den Inseln ganz im Norden aber, da feiern die Menschen noch heute, wie sie es von den Delphinen gelernt haben und wie sie es von alters her zum Lob der Götter gewohnt sind.

